

Eduard Mörike.

Am Mitternacht.

1. Bedächtig stieg die Nacht ins
Land,
Lehnt träumend an der Berge Wand,
Ihr Auge sieht die goldne Wage nun
Der Zeit in gleichen Schalen stille ruh'n.
Und kecker rauschen die Quellen hervor,
Sie singen der Mutter, der Nacht, ins
Dhr
Vom Tage,
Vom heute gewesenem Tage.

2. Das uralte alte Schummerlied,
Sie achtet's nicht, sie ist es müd.
Ihr klingt des Himmels Bläue süßer noch,
Der flüchtigen Stunden gleichge-
schwungnes Joch,
Doch immer behalten die Quellen das
Wort,
Es singen die Wasser im Schlafe noch fort
Vom Tage,
Vom heute gewesenem Tage.

In der Frühe.

Kein Schlaf noch kühlt das Auge mir,
Dort gehet schon der Tag herfür
An meinem Kammerfenster.
Es wühlet mein verörter Sinn
5 Noch zwischen Zweifeln her und hin

Und schaffet Nachtgespenster.
— Ängste, quäle
Dich nicht länger, meine Seele!
Freu' dich, schon sind da und dorten
Morgenglocken wach geworden. 10

Zum neuen Jahr.

1. Wie heimlicher Weise
Ein Engelein leise
Mit rosigen Füßen
Die Erde betritt,
So nahte der Morgen.
Jauchzt ihm, ihr Frommen,
Ein heilig Willkommen,
Ein heilig Willkommen!
Herz, jauchze du mit!

2. In ihm sei's begonnen,
Der Monde und Sonnen
An blauen Gezelten
Des Himmels bewegt!
Du, Vater, du rate!
Lenke und wende!
Herr, dir in die Hände
Sei Anfang und Ende,
Sei alles gelegt!

Die Geister am Nummelfsee.

1. Vom Berge, was kommt dort um Mitternacht spät
Mit Fackeln so prächtig herunter?
Ob das wohl zum Tanze, zum Feste noch geht?
Mir klingen die Lieder so munter.
„O nein!“
So sage, was mag es wohl sein?

2. „Das, was du da siehst, ist Totengeleit,
Und was du da hörst, sind Klagen.
Dem König, dem Zauberer, gilt es zu leid,
Und Geister nur sind's, die ihn tragen.“
Ach wohl!

Sie singen so traurig und hohl.